RUCKSACK-RATGEBER

Packsack

Packsäcke im Rucksack: Rollverschluss gegen Kordelzug, 20D bis 420D, IP64 statt Wassersäule — und warum die Literangabe im eingerollten Zustand gilt.

Outdoorberater
https://www.outdoorberater.de/rucksack/packsack/
Stand: 07.10.2026
Herausgeber: Sammeltresor UG (haftungsbeschränkt), Füssen

Der Ratgeber wird laufend ergänzt — online steht immer die aktuelle Fassung.

Inhalt

1. Wofür diese Säcke gebaut sind
2. Die drei Stellen, an denen Wasser hineinkommt
3. Rollverschluss gegen Kordelzug
4. Was „wasserdicht" bei einem Packsack bedeutet
5. Die Literangabe gilt im eingerollten Zustand
6. Materialstärke: 20D, 70D, 420D
7. Kompressionssack und das Ventil
8. Das Farbsystem als Ordnungsprinzip
9. Woran sich ein guter Packsack erkennen lässt
10. Welche Größen, und wie viele
11. Was es kostet
12. Die typischen Fehlkäufe
13. Pflege und Lebensdauer
14. Nicht zu verwechseln mit

KURZ GESAGT

Ein Packsack hat **zwei Aufgaben, Nässeschutz und Ordnung** — und die zweite ist im Alltag die wichtigere. Über die erste entscheidet nicht das Gewebe, dessen Werte für diesen Zweck ohnehin hoch genug liegen, sondern der **Verschluss**: Beim Rollverschluss hängt die Dichtigkeit an der Zahl der Umschläge, und die steht im Datenblatt des einzelnen Modells. Zu beachten ist dabei, dass die **Literangabe im eingerollten Zustand gilt**: Ein Sack, der randvoll ist, lässt sich nicht mehr dicht verschließen.

Ein Packsack in dem Sinn, um den es hier geht, ist kein Rucksack, sondern ein Sack *im* Rucksack: ein Beutel, der eine Gruppe von Ausrüstungsgegenständen zusammenhält und gegen Nässe, Staub und Schmutz abschirmt. Er hat keine Schultergurte, kein Gestell und kein Tragesystem. Zwei Aufgaben hat er, und nur zwei: Nässeschutz und Ordnung.

Dass das überhaupt gesagt werden muss, liegt am Wort: „Packsack" bezeichnet drei verschiedene Dinge, und alle drei sind im Gebrauch.

- **Der Innensack** — der Beutel im Rucksack, für Nässeschutz und Ordnung. **Davon handelt diese Seite**, und nur davon.
- **Der Hauptsack eines Rucksacks** — der Stoffkörper, der am Tragesystem hängt. In diesem Sinn steht das Wort in der Übersicht der Rucksacktypen („das Gestell gibt dem Packsack Form") und im Glossareintrag zu den Kompressionsriemen, die seitlich über ihn laufen.
- **Der Seesack** — ein Gepäckstück mit Schultergurten, das man trägt. Er wird gelegentlich Packsack genannt, ist aber kein Innensack; beschrieben ist er im Abschnitt „Seesack und Packsack" der Rucksacktypen-Übersicht.

Die drei haben außer dem Namen nichts gemeinsam. Wer nach dem Tragesack sucht, ist hier falsch; wer wissen will, was er in seinen Rucksack hineinlegt, richtig.

3- bis 6-mal
Umschläge, die ein Rollverschluss je nach Gewebe braucht — herstellerabhängig, nicht einheitlich

IP64
Schutzart, die ein Rollverschlusssack erreicht: staubdicht, Spritzwasser aus allen Richtungen

20D bis 420D
belegte Spanne der Fadenstärken bei Innensäcken, dazu 500D an Böden

im eingerollten Zustand
worauf sich die Liter- und Höhenangabe der Hersteller bezieht

Wofür diese Säcke gebaut sind

Der Grund für ihre Existenz steht in den Unterlagen der Hersteller selbst. Ein Rucksack ist meist nicht wasserdicht: Sein Gewebe ist beschichtet, seine Nähte sind es nicht. Im Fragenbereich eines Schweizer Herstellers heißt es, diese Rucksäcke hätten keine abgetapten Nähte und seien „für die Verwendung mit unseren wasserdichten Packsäcken konzipiert, um den Inhalt trocken zu halten" (abgerufen am 7. Oktober 2026). Das Datenblatt eines deutschen Herstellers nennt die Bestimmung seines leichtesten Packsacks genauso: „Zur Verwendung als Innensack in vorzugsweise nicht wasserdichtem Gepäck wie genähten Rucksäcken oder Radtaschen".

Damit ist die Arbeitsteilung beschrieben, auf der das System beruht. Der Rucksack trägt die Last und hält den Regen ab, solange er schräg von oben kommt. Der Packsack hält das Wasser von dem fern, was nicht nass werden darf — auch dann, wenn der Rucksack abgesetzt im Nassen steht oder beim Furten ins Wasser fällt. **Wer sich für diese Aufgabe auf den Rucksack verlässt, verlässt sich auf eine Nahtreihe, die nicht dafür gebaut wurde.**

Die zweite Aufgabe ist im Alltag die wichtigere. Ein großer Rucksack ohne Innenordnung ist ein Schacht, in dem alles nach unten rutscht. Wer Küche, Kleidung, Elektronik und Erste Hilfe in je einen Sack packt, greift zielgerichtet statt wühlend. Die Gewichtsverteilung selbst steht unter Rucksack richtig packen; dort geht es darum, wohin die Säcke kommen, hier darum, welche man kauft.

Die drei Stellen, an denen Wasser hineinkommt

Ein deutscher Hersteller wasserdichter Taschen nennt in seiner Technikdarstellung drei Faktoren, und die Reihenfolge ist aufschlussreich: das Material mit seiner Beschichtung, die Verbindung der Zuschnitte und erst als dritter „wichtiger Faktor für

den Grad der Wasser- und Staubdichtigkeit" die Verschlussart (abgerufen am 7. Oktober 2026). Für einen Packsack heißt das: Das Gewebe ist fast nie das Problem.

Beim Gewebe liegen die Werte so hoch, dass sie für diesen Zweck keine Rolle spielen. Derselbe Hersteller gibt für sein verarbeitetes Material einschließlich der Schweißnähte 100.000 Millimeter Wassersäule an und nennt ausdrücklich das Prüfverfahren dazu, nämlich ISO 811. Die Norm und ihre Grenzen stehen auf der Seite zu Wassersäule und Atmungsaktivität; für den Packsack genügt die Einordnung, die der Hersteller mitliefert: 4.000 Millimeter entsprechen dem Druck in vier Meter Wassertiefe. Soviel sieht ein Innensack nie.

Die zweite Stelle ist die Naht, und hier trennen sich die Bauweisen: Entweder sind die Zuschnitte genäht und die Stichreihe mit einem Nahtband abgedeckt, oder es gibt keine Stiche, weil die Lagen verschweißt sind. Die Säcke des Schweizer Herstellers sind nach dessen Spezifikationsfeldern durchgehend „nahtbandverschweisst"; ein australischer Anbieter beschreibt seine Nähte als doppelt genäht und mit Band versiegelt, am robustesten Modell zusätzlich verstärkt. Der deutsche Hersteller schweißt im Hochfrequenzverfahren und schreibt, die Schweißnaht sei „mindestens so stark wie das umgebende Material". Beides funktioniert; die geschweißte Variante hat keinen Stich, der sich aufarbeiten kann.

INFOGRAFIK



Offene Naht

Die Einstichlöcher bleiben

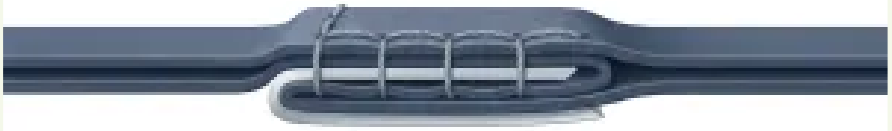


> Um jeden Stich bleibt ein Loch im Material. Bei genügend Druck und genügend Zeit läuft dort Wasser hindurch, auch durch eine intakte Membran.

WO MAN ES FINDET Futter, Innentaschen, alles ohne Dichtigkeitsanspruch

Getapte Naht

Ein Band deckt die Löcher ab



Nahtband innen

Auf der Innenseite wird ein Band über die Naht geschweißt. Es deckt die Löcher ab und muss dafür an beiden Rändern dicht aufliegen.

WO MAN ES FINDET Der Normalfall bei wasserdichten Jacken

11 Geschweißte Naht

Kein Stich, keine Löcher



verschmolzene Zone

> Die Lagen werden ohne Faden miteinander verschmolzen. Es entsteht erst gar kein Loch, und die Verbindung baut flacher auf als Naht plus Band.

WO MAN ES FINDET Leichte Hardshells, Trockenanzüge, Packsäcke

Beim Taping gibt es noch eine Zwischenstufe, die das Bild nicht zeigt: Manche Jacken tapen nur die HAUPTNÄHTE — Schultern, Kapuze, Rücken — und lassen Ärmel und Taschen offen. Auf dem Etikett steht dann „kritische Nähte verschweißt“, und das ist etwas anderes als „alle Nähte“. Die Grenze liegt beim Material: Schweißen setzt thermoplastische Beschichtungen voraus, und nicht jeder Oberstoff lässt sich so verbinden.

Mit KI-Unterstützung erstellt *Schematische, nicht maßstabsgetreue Darstellung.*

Mehr dazu: Wassersäule · Delamination

Bleibt der Verschluss. Er ist bei jedem Packsack die undichteste Stelle, und zwar unvermeidbar: Man muss den Sack ja öffnen können.

Rollverschluss gegen Kordelzug

Der Rollverschluss ist die Bauform, die den Namen „wasserdicht" überhaupt erst erlaubt. Die Öffnung läuft in zwei flache Streifen aus, in die dünne Kunststoffleisten eingenäht sind; die Streifen werden gegeneinander gelegt, mehrfach eingerollt und mit Steckschnallen zusammengeschlossen. Jeder Umschlag legt eine weitere Stoffdoppelung über die Öffnung, und genau daran hängt die Dichtigkeit — nicht am Gewebe.

Wie oft einrollen? Die Antwort hängt am Stoff

Die oft gelesene Spanne „drei- bis sechsmal" ist keine Faustregel, sondern die Streuung über verschiedene Gewebe und Hersteller. Nachgesehen in vier Datenblättern desselben deutschen Herstellers vom 7. Oktober 2026 ergibt sich ein klares Muster: Für die beiden Säcke aus beschichtetem Polyester und aus dem schweren Gewebe verlangt der Hersteller drei bis vier Umschläge, für die beiden ultraleichten Nylonsäcke fünf bis sechs. Je dünner und glatter der Stoff, desto mehr Lagen braucht die Rolle. Eine allgemeine Zahl gibt es also nicht — die Zahl steht auf dem Datenblatt des Modells, das man gekauft hat.

Wie belastbar solche Angaben sind, zeigt die Streuung innerhalb eines Hauses. Für denselben leichten Nylonsack nennt derselbe Hersteller an drei Stellen drei Zahlen: fünf bis sechs Umschläge im Datenblatt, drei bis vier im Pflegehinweis der Produktseite und „mindestens dreimal" in der allgemeinen Erklärung seines Verschlusses. Und auf dem Datenblatt des schweren Modells steht in der Maßtabelle „Höhe eingerollt (3x)", während der Hinweis darunter drei bis vier Umschläge fordert. **Im Zweifel gilt die größere Zahl: Ein Umschlag mehr kostet nur einen Zentimeter Höhe.**

Kordelzug mit Tanka

Die zweite Bauart schließt mit einer Kordel im Tunnelsaum, gehalten von einer federbelasteten Klemme — dem Tanka. Sie ist schneller zu bedienen, auch einhändig und mit Handschuhen, und wiegt weniger. **Dichten kann sie nicht: Der Saum zieht sich zu einer Rosette zusammen, und in deren Mitte bleibt eine Öffnung.**

Wie groß der Unterschied ist, lässt sich an einem Paar desselben Herstellers ablesen, bei dem alles außer dem Verschluss gleich ist: dasselbe 20D-Ripstop-Nylon, dieselbe Silikon- und PU-Beschichtung, beide nahtbandverschweißt. Der Sack mit Rollverschluss ist im Spezifikationsfeld als „wasserdicht" geführt, der mit Kordelzug als „wasserfester Packbeutel" mit „spritzwasserfester Konstruktion" (Herstellerangaben, abgerufen am 7. Oktober 2026). Bezahlt wird der Unterschied mit Gewicht: in der Ein-Liter-Größe 17 gegen 13 Gramm, in der 13-Liter-Größe 39 gegen 30 Gramm. Vier bis neun Gramm für den Sprung von spritzwasserfest auf wasserdicht ist ein günstiger Tausch — es sei denn, der Sack soll ohnehin nur Ordnung schaffen. **Für Wäsche, Kocherzubehör oder Müll ist der Kordelzug die vernünftigere Wahl.**

> **Tipp**
>
> Netzsäcke mit Kordelzug sind kein Nässeschutz und wollen auch keiner sein. Sie sind dort richtig, wo etwas trocknen oder luftig liegen soll: Pilze, feuchte Socken, der Schlafsack in der Wohnung. Ein luftdicht verschlossener Sack ist für frisch gesammelte Nahrung die falsche Umgebung.

Was „wasserdicht" bei einem Packsack bedeutet

„Wasserdicht" ist ein ungeschütztes Wort, und bei einem Rollverschluss ist es eine Frage der Umschläge und des Drucks, nicht des Gewebes. Deshalb geben manche Hersteller nicht die Wassersäule des Stoffes an, sondern eine Schutzart für das fertige Produkt. Die IP-Kennzeichnung stammt aus der Elektrotechnik — die Buchstaben stehen für Ingress Protection, also Schutz gegen Eindringen — und wird nach Angabe des Herstellers durch eine Umweltsimulationsprüfung aller Verschlüsse ermittelt.

Die vier Stufen, die er für seine Taschen und Säcke verwendet, erklärt er selbst so: IP53 steht für staubgeschützt und gegen Sprühwasser bis 60 Grad zur Senkrechten, IP54 für staubgeschützt und gegen Spritzwasser aus allen Richtungen, IP64 für staubdicht und gegen Spritzwasser aus allen Richtungen, IP67 für staubdicht und gegen zeitweiliges Untertauchen bis zu einem Meter für 30 Minuten.

Alle vier Packsäcke dieses Herstellers, deren Datenblatt vorliegt, tragen IP64 — nicht IP67. Und jedes der vier Datenblätter schließt mit demselben Satz: „Achtung: Wird das Produkt komplett untergetaucht, kann durch den Verschluss Wasser eindringen." Ein Rollverschlusssack übersteht Starkregen, aufgewirbeltes Spritzwasser und einen nassen Rucksackboden; ein Tauchbehälter ist er nicht. Für Untertauchfestigkeit setzt derselbe Hersteller einen wasserdichten Reißverschluss ein, und nur für diesen nennt er die Prüfbedingung „Produktunterkante ein Meter, Dauer 30 Minuten".

> **Achtung**
>
> In der allgemeinen Erklärung seines Rollverschlusses schreibt derselbe Hersteller, bei Gefahr des Untertauchens müsse „auf alle Fälle 3-4 mal gerollt werden, um eine Wasserdichtheit zu gewährleisten" — die Datenblätter der vier Packsäcke sagen für genau diesen Fall das Gegenteil. Wo Beschreibungstext und Datenblatt auseinandergehen, gilt das Datenblatt. Für alles, was eine Durchnässung nicht verzeihen würde, gehört darum eine zweite Hülle dazu: ein kleiner Sack im großen.

Der australische Anbieter geht den anderen Weg und nennt Zahlen: 2.000 Millimeter für sein leichtestes Gewebe, 10.000 Millimeter für das mittlere und ebenfalls 10.000 Millimeter für das robusteste. Ein Prüfverfahren nennt er zu keiner dieser Angaben — es sind reine Herstellerangaben ohne Methode. Und zwei völlig verschiedene Gewebe, ein 70D-Nylon mit PU-Beschichtung und ein 420D-Ripstop mit TPU-Laminat, tragen dieselbe Zahl. Über die Haltbarkeit sagt sie damit nichts, über den Verschluss ohnehin nicht.

Die Literangabe gilt im eingerollten Zustand

Dieser Punkt wird selten deutlich gesagt, steht aber in den Maßtabellen schwarz auf weiß. Unter jeder der vier Maßtabellen des deutschen Herstellers steht dieselbe Fußnote, beim leichten Nylonsack im Wortlaut: „= Höhe eingerollt (5-6x); für offene Länge ca. 20 cm dazugeben". Die Zahl in der Klammer ist die Zahl der Umschläge, die dieser Höhe zugrunde liegt. **Das Volumen und die Höhe beziehen sich also auf den verschlossenen Sack, nicht auf das offene Rohr.**

Das hat zwei Folgen. Erstens ist ein Sack beim Packen rund zwanzig Zentimeter länger als in der Tabelle — wer die Tabellenhöhe mit dem Innenraum eines Rucksackfachs vergleicht, rechnet mit der falschen Zahl. Zweitens ist die Literangabe ein Mindestmaß: Wer weniger einrollt, gewinnt Volumen und verliert Dichtigkeit, wer mehr einrollt, umgekehrt. Derselbe Hersteller beschreibt genau das als Merkmal seines Verschlusses: Säcke lassen sich „durch das Einrollen auch in der Höhe bzw. im Volumen reduzieren", und „je weiter eingerollt wird, desto kompakter wird das Produkt".

> **KURZ GEMERKT**
>
> Ein Rollverschluss ist eine Schraube mit zwei Richtungen: mehr Umschläge heißt dichter und kleiner, weniger Umschläge heißt größer und undichter. Die Liter- und Höhenangabe auf dem Datenblatt gilt für die geschlossene Stellung.

Materialstärke: 20D, 70D, 420D

Die Fadenstärke wird in Denier angegeben, und **bei Packsäcken liegt sie zwischen 20 und 420 Denier**; an stark beanspruchten Böden kommt auch ein 500D-Gewebe vor. Was die Zahlen praktisch bedeuten, zeigt das Gewicht gleich großer Säcke desselben Herstellers mit demselben Verschluss. In der 13-Liter-Größe wiegt der Sack aus 20D-Ripstop-Nylon 39 Gramm, der aus rezykliertem 70D-Nylon 64 Gramm. In der Fünf-Liter-Größe stehen 28 Gramm aus 20D gegen 42 Gramm aus 70D und 110 Gramm aus 420D-Ripstop mit TPU-Film-Laminat — knapp das Vierfache des leichtesten.

Die Wahl hängt daran, wo der Sack lebt. Im Rucksack wird er zusammengedrückt und gezogen, aber nicht über Fels geschoben; dafür genügen die leichtesten Gewebe. Der australische Anbieter schreibt seinem 30D-Gewebe mit Cordura-Garnen ausdrücklich ins Datenblatt: „Not intended for paddle/watersports use" — nicht für den Wassersport gedacht; beim leichtesten Kompressionssack vermerkt er zusätzlich, dass er auch für außen am Rad montiertes Gepäck nicht taugt. Wer den Sack außen am Rucksack, im Kanu oder als Schleifsack benutzt, braucht die schweren Gewebe mit verstärktem Boden — und bezahlt sie mit dem Vierfachen an Gewicht.

Eine Lücke ist hier bemerkenswert: Der deutsche Hersteller, dessen Säcke am ausführlichsten dokumentiert sind, nennt auf keinem der vier Datenblätter eine Denier-Zahl. Er führt stattdessen eigene Gewebekürzel und erläutert sie außerhalb des Datenblatts. Fadenstärken lassen sich zwischen Herstellern also nur dort vergleichen, wo sie veröffentlicht werden; die Markennamen der Gewebe sagen für sich nichts. Wie weit ein solcher Name trägt, zeigt die Materialseite zu Cordura; welche Gewebe im Rucksackbau vorkommen, steht unter Materialien.

Kompressionssack und das Ventil

Kleidung und Schlafsack lassen sich zusammendrücken, Luft nicht. Ein Kompressionssack hat deshalb Gurte, die über den gefüllten Sack laufen und ihn zusammenziehen — längs oder quer. Beim Schweizer Hersteller gibt es beide Bauarten: drei Querriemen, die den Inhalt in der Länge verkürzen, und vier Riemen, die ihn in der Höhe pressen. In der 13-Liter-Größe wiegen sie 82 beziehungsweise 96 Gramm.

Das Ventil ist die bequeme Variante: eine flache Öffnung, durch die die Luft entweicht, während man drückt. Was es kostet, lässt sich genau beziffern, weil ein Hersteller denselben Sack mit und ohne anbietet. Die Ausführung ohne Ventil wiegt in den drei gemeinsamen Größen 54, 70 und 104 Gramm, die mit Ventil 58, 74 und 108 Gramm — in allen drei Größen genau vier Gramm Unterschied.

Preiswert also, aber nicht umsonst. Das Ventil ist eine zusätzliche Öffnung in einer Hülle, deren ganzer Zweck darin besteht, keine zu haben: eine Klebe- oder Schweißstelle mehr, eine Klappe, die altern kann, und ein Teil, das nach außen steht und sich an Schnallen verhakt. Dass die Hersteller das selbst so sehen, zeigt der Umgang damit. Der australische Anbieter verzichtet in seiner gesamten Kompressionsreihe auf das Ventil und baut statt dessen einen luftdurchlässigen, aber wasserdichten Boden ein, mit der ausdrücklichen Begründung, dadurch sei „no need for a purge valve" — kein Entlüftungsventil nötig. Der Schweizer Hersteller behält das Flachventil und gibt ihm eine zweite Aufgabe: Es dient auch als Pumpsack für die Schlafmatten desselben Hauses.

Ganz ohne Ventil geht es mit der richtigen Reihenfolge: **Beim Rollverschluss drückt man die Luft heraus, bevor man einrollt.** Ein Hersteller weist beim Ventilmodell

ausdrücklich darauf hin, das Ventil „vor Befüllung" zu öffnen. Wer nach dem Verschließen drückt, presst nur eine Luftblase hin und her.

> ⚠ **Achtung**
>
> Komprimieren ist Transport, nicht Lagerung. Ein Schlafsack, der monatelang gepresst im Packsack liegt, verliert an Bauschkraft — was zu Hause mit ihm geschehen soll, steht unter Pflege des Schlafsackes.

Das Farbsystem als Ordnungsprinzip

Die bunten Farben sind kein Gestaltungsmittel, sondern ein Sortiersystem. Der Schweizer Hersteller führt seinen leichtesten Packsack in sieben Größen und sieben Farben und begründet das damit, dass so „stets für Ordnung und Übersicht gesorgt" sei. Der deutsche Hersteller bietet sein leichtestes Modell in vier Farben und fünf Größen an, mit dem Zusatz „für systematisches Packen", und druckt die Volumenangabe in Litern auf das Gewebe.

Praktisch nutzbar wird das, wenn jede Farbe für eine Gruppe steht und jede Größe eine Farbe nur einmal hat: Küche gelb, Kleidung blau, Elektronik rot, Erste Hilfe weiß. Dann genügt ein Blick in den geöffneten Rucksack. Für Gegenstände, die sich schlecht gruppieren lassen, gibt es zwei Zwischenlösungen — durchscheinende Gewebe und Säcke mit einem eingeschweißten Fenster aus klarem TPU.

> 💡 **Tipp**
>
> Olivgrün und Schwarz sind beliebt und im Gelände die schlechteste Wahl. Was am Lagerplatz auf dem Boden liegt, findet man in einer kräftigen Farbe wieder — und einen hellen Innenraum hat nicht ohne Grund fast jeder Hersteller: Mehrere nennen die weiße Innenbeschichtung ausdrücklich als Merkmal, damit kleine Gegenstände bei schlechtem Licht auffindbar bleiben.

Woran sich ein guter Packsack erkennen lässt

Alle folgenden Punkte sind im Laden oder am Datenblatt prüfbar.

- **Die Zahl der Umschläge steht dabei.** Ein Hersteller, der angibt, wie oft sein Sack eingerollt werden muss und welche Schutzart dann gilt, hat die Frage beantwortet. Ein Sack, der nur „wasserdicht" heißt, hat sie offengelassen.
- **Die Leisten im Verschlussrand.** Ohne sie hält die Rolle nicht flach und der Verschluss klafft in der Mitte auf.

- **Die Nahtbehandlung ist benannt** — verschweißt, bandversiegelt oder gar nicht. Steht dazu nichts, ist das die Antwort.
- **Ein runder oder ovaler Boden.** Mehrere Hersteller nennen ihn als Merkmal: Er packt sich besser aus und rollt nicht weg.
- **Eine Bodenschlaufe.** Das unscheinbarste und im Gebrauch nützlichste Teil — mit ihr zieht man einen festgeklemmten Schlafsack heraus.
- **Die aufgedruckte Litergröße.** Bei einem halben Dutzend gleich geformter Säcke ist das der Unterschied zwischen Griff und Suche.
- **Ersetzbare Schnallen.** Ein Anbieter hebt hervor, dass sich seine Verschlussschnallen mit einem Kreuzschlitzschraubendreher tauschen lassen. Die Schnalle bricht, nicht das Gewebe.

Welche Größen, und wie viele

Die angebotenen Spannen zeigen, wofür welche Klasse gedacht ist. Die leichten Innensäcke beginnen bei einem Liter und reichen bis 22 oder 40 Liter; die schweren Rollverschlusssäcke gehen bis 109 Liter und sind dann keine Innensäcke mehr, sondern Transportbehälter. Für den Rucksack liegt der nützliche Bereich zwischen einem und 13 Litern, und zwar in mehreren Stücken statt in einem großen: Kleine Säcke lassen sich verteilen, ein großer bestimmt den Schwerpunkt mit. Genau so bündeln die Hersteller ihre gängigsten Größen — ein Schweizer Satz enthält 3, 5, 8 und 13 Liter.

Für eine mehrtägige Tour genügen drei bis fünf Säcke: Kleidung, Schlafsack, Elektronik und Papiere, dazu ein kleiner für Erste Hilfe und ein leerer als Reserve. Welcher Rucksack dazu passt, steht unter Rucksackgrößen.

Was es kostet

Die Preisklassen folgen dem Gewebe und dem Verschluss, nicht der Größe.

- **€** — leichte Nylonsäcke mit Kordelzug oder Rollverschluss, auch in kleinen Sätzen. Das ist die Klasse, in der die Innenordnung eines Rucksacks entsteht.
- **€€** — beschichtete Polyestersäcke, Modelle mit Sichtfenster und Kompressionssäcke mit Gurten und Ventil.
- **€€€** — schwere Gewebe ab etwa 420 Denier mit verstärktem Boden und Befestigungsschlaufen, also die Säcke für außen am Gepäck, fürs Boot und als Schleifsack.

Die typischen Fehlkäufe

Zu groß. Ein 22-Liter-Sack im 50-Liter-Rucksack nimmt dem Packen jede Freiheit. Die Sackgröße soll die Gruppe fassen, nicht das Fach füllen.

Zu schwer für den Einsatz. Ein 420D-Gewebe im Rucksackinneren trägt das Vierfache an Gewicht durch die Landschaft. Die schweren Gewebe gehören dorthin, wo gescheuert wird.

Der Kordelzug für Elektronik. „Wasserfest" oder „spritzwasserfest" ist keine Abschwächung von „wasserdicht", sondern eine andere Aussage. Für ein Mobiltelefon ist sie zu wenig.

Alles in einer Farbe. Sechs schwarze Säcke sind sechs geschlossene Säcke.

Der Sack als Ersatz für den Rucksack. Ein Packsack hat kein Tragesystem. Was ein Rucksack braucht, steht unter Qualitätsmerkmale.

Der Sack als Trinkwasserbehälter. Diese Verwendung wird oft empfohlen und widerspricht der Herstellerangabe. In den Pflegehinweisen eines leichten Nylonsacks steht wörtlich: „Nicht zur Aufbewahrung oder zum Transport von Lebensmitteln oder Trinkwasser geeignet."

Pflege und Lebensdauer

Die Hinweise der Hersteller sind hier ungewöhnlich einheitlich. Weder Waschmaschine noch Trockner: Der Schweizer Hersteller schreibt ausdrücklich, dass das „markenunabhängig" gelte, weil Scheuerbelastung und vor allem Waschmittelreste und Weichspüler „jede PU-Beschichtung angreifen". Gereinigt wird von Hand im Becken, mit pH-neutraler Seife, Babyshampoo oder Duschgel; getrocknet wird im Schatten, nicht in der Sonne und nicht auf der Heizung. Dieselbe Regel gilt für das Gepäckstück, in dem der Sack liegt — siehe Pflege.

Zwei Lagerhinweise betreffen die Beschichtung: nicht gerollt oder gefaltet aufbewahren, weil an den Knicken Bruchstellen entstehen, und vor UV-Strahlung geschützt lagern. **Ein Packsack, der zwei Jahre eingerollt im Rucksackdeckel steckt, hat an genau diesen Falten seine erste undichte Stelle.**

Reparabel ist er besser als fast alles andere in der Ausrüstung. Ein Loch findet man, indem man den Sack gegen eine Lichtquelle hält — Sonne oder Stirnlampe —, markiert es und schließt es mit einem Flickzeug für Schlafmatten oder einem passenden Reparaturkleber. Silikonbeschichtete Gewebe brauchen einen anderen Kleber als PU-beschichtete; der Hinweis steht beim Hersteller, von dem die Anleitung stammt.

Nicht zu verwechseln mit

Dem Hauptsack eines Rucksacks und dem Seesack. Dreimal dasselbe Wort, dreimal ein anderer Gegenstand; beide Tragformen stehen in der Übersicht der Rucksacktypen. Ein Seesack wird getragen, ein Packsack wird eingepackt.

Dem Packen selbst. Wo welcher Sack im Rucksack liegt, entscheidet über Schwerpunkt und Balance und steht unter Rucksack richtig packen.

Der Regenhülle. Sie schützt den Rucksack von außen und lässt Wasser an Rücken und Gurten durch. Ein Packsack schützt von innen. Fällt ein Trekkingrucksack ins Wasser, hilft nur das Innere.

Den Kompressionsriemen am Rucksack. Die Gurte außen am Rucksack regeln den Schwerpunkt; die Gurte am Kompressionssack regeln das Packmaß eines einzelnen Inhalts.

Quellen

1. ORTLIEB — Dry-Bag Light, Datenblatt 2026-10
2. ORTLIEB — Dry-Bag (PD350), Datenblatt 2026-10
3. ORTLIEB — Dry-Bag Heavy Duty (PS490), Datenblatt 2026-10
4. ORTLIEB — Dry-Bag Light Valve, Datenblatt 2026-10
5. ORTLIEB — Dry-Bag Light, Produktseite mit Pflegehinweisen und IP-Tabelle 2026-10
6. ORTLIEB — Waterproof: Materialien, Schweißnaht, Verschlussarten, IP-Schutzarten 2026-10
7. ORTLIEB — Rollverschluss: Bedienung und Volumenanpassung 2026-10
8. EXPED — Drybag Ultra, Produktseite mit Spezifikationen 2026-10
9. EXPED — Stuffbag Ultra, Produktseite mit Spezifikationen 2026-10
10. EXPED — Drybag Dura, Produktseite mit Spezifikationen 2026-10
11. EXPED — Drybag Versa Bright und Versa Clear, Produktseiten 2026-10
12. EXPED — Drybag Versa Compression und Telecompression, Produktseiten 2026-10
13. EXPED — FAQ: Packsackpflege, Reparatur und Rucksackdichtigkeit 2026-10
14. Sea to Summit — Sammelabruf Dry Bags: Gewebe und Wassersäulenangaben 2026-10
15. ISO 811:2018, Textiles — Determination of resistance to water penetration 2018